

# ZUKUNFT GESTALTEN

10 THESEN FÜR DIE ZUKUNFT  
DER BILDUNG, ERZIEHUNG UND  
BETREUUNG IN KATHOLISCHEN  
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN



Verband katholischer  
Kindertageseinrichtungen  
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER

## ZUKUNFT GESTALTEN

10 THESEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG,  
ERZIEHUNG UND BETREUUNG IN KATHOLISCHEN  
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Maria Magdalena Hellfritsch

## HERAUSGEBER

Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.  
Verantwortlich: Maria Magdalena Hellfritsch, Geschäftsführerin  
Maistraße 5, 80337 München

Tel 089 530725-0  
Fax 089 530725-25  
info@kath-kita-bayern.de  
www.kath-kita-bayern.de

## Zukunft gestalten

### 10 Thesen für die Zukunft der Bildung, Erziehung und Betreuung in katholischen Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat von Geburt an das Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Die 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Kinderrechtskonvention schreibt dieses Bildungsrecht explizit fest. Spätestens seit Beginn der 1990er Jahre steht das Thema frühkindliche Bildung international im Zentrum der Bildungspolitik. 2005 tritt das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) in Kraft. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung wird bayernweit implementiert. Er nimmt für sich in Anspruch, die aktuellen Ergebnisse der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen zu kindlichen Entwicklungsprozessen in seine Grundsätze und Prinzipien aufgenommen zu haben. Mit den Zielen für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für mehr Bildung für alle Kinder und für bessere Zukunftsperspektiven in Deutschland sieht das 2008 bundesweit in Kraft getretene Kinderförderungsgesetz vor, dass es bis 2013 für jedes Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz geben wird. Bund und Länder unterstützen den Ausbau der Kindertageseinrichtungen mit groß angelegten Investitionsprogrammen. Zum 1. August 2013 tritt der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kraft. Es scheint hinreichend geschafft zu sein, die befürchtete Klagewelle gegen die Kommunen bleibt aus.

Bayern betrachtet die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung als demokratische Verpflichtung. Das zeigt sich ganz aktuell im Beschluss der Bayerischen Staatsregierung im Rahmen der Kabinettklausur in St. Quirin am 3. August 2016: Kinderrechte sollen explizit im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung verankert werden.

Die Reflektion der gegenwärtigen Verhältnisse macht jedoch deutlich, dass auch in Bayern Bildungschancen immer noch stark durch die soziale Herkunft bestimmt sind. Kinder aus unterprivilegierten und bildungsfernen Familien haben nicht die gleichen Chancen wie privilegiert und bildungsnah aufwachsende Kinder. Es bestehen aktuell noch große und ungelöste Herausforderungen, Familie und Beruf ökonomisch und qualitativ verträglich zu vereinbaren. Hinzu gekommen sind mannigfaltige neue Herausforderungen

einerseits durch die Aufnahme von Familien mit Flucht- und Migrationshintergrund und andererseits durch die Inklusion von Kindern mit Behinderung in die Regeleinrichtungen der Kindertagesbetreuung.

Ebenso erlaubt sein muss die Frage, ob die viel zitierte Neuausrichtung der frühkindlichen Bildung von den sozialpolitisch getragenen Hoffnungen auf Herstellung von Chancengleichheit über ein reformiertes Bildungssystem getragen wird, oder ob doch eher ökonomische Interessen ursächliches Leitmotiv sind.

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100. Gründungstag des Verbandes haben wir, auch in Rückkopplung mit den Vorstandsmitgliedern des Verbandes und der Praxis, Thesen entwickelt. Diese sollen der Vergewisserung unseres Auftrags dienen und Orientierung bei dessen Umsetzung bieten.

#### **Maria Magdalena Hellfritsch**

Geschäftsführerin des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Diplom-Pädagogin (Univ.), Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Staatlich anerkannte Erzieherin mit langjähriger Erfahrung als Frühpädagogin.



## 10 Thesen für die Zukunft im Überblick

### These 1

In katholischen Kindertageseinrichtungen ist die Persönlichkeit des Menschen Ausgang und Ziel pädagogischer Arbeit.

### These 2

In katholischen Kindertageseinrichtungen steht die Botschaft Gottes im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen teil am Sendungsauftrag der Kirche.

### These 3

In katholischen Kindertageseinrichtungen ist christliche Bildung offen für interreligiösen und interkulturellen Dialog.

### These 4

In katholischen Kindertageseinrichtungen kommt dem Spiel als Urform des Lernens und der Bildung eine hohe pädagogische Bedeutung zu.

### These 5

In katholischen Kindertageseinrichtungen werden kindliche (Selbst-)Bildungsprozesse unterstützt.

In katholischen Kindertageseinrichtungen werden Räume des Gesprächs, des Fragens und Zuhörens entwickelt.

### These 6

In katholischen Kindertageseinrichtungen wird die Familie als erste und wichtigste Lebenswelt des Kindes wertgeschätzt.

### These 7

In katholischen Kindertageseinrichtungen haben auch Kinder im Schulalter Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Bildung und Erziehung.

### These 8

In katholischen Kindertageseinrichtungen ist der Ausbau multiprofessioneller Teams Teil nachhaltiger Personalentwicklung.

### These 9

In katholischen Kindertageseinrichtungen sind christliche Werte die Grundlage für Prozesse der Qualitätsentwicklung und -sicherung.

### These 10

### These 1

**In katholischen Kindertageseinrichtungen ist die Personalität des Menschen Ausgang und Ziel pädagogischer Arbeit.**

Jedliches pädagogische Tun wird vom Erzieher in Anerkennung der Würde, Einzigartigkeit, Freiheit und Eigenart des Menschen, die sich in der Gottebenbildlichkeit begründet, verantwortet. Das Verständnis von Bildung ist zutiefst auf das Wesen des Menschen bezogen bei gleichzeitiger Integration des jeweils spezifischen biologischen sowie gesellschaftlich-kulturellen Eingebettetseins. Bildung verstanden als Menschwerdung (vgl. Marx, Zierer 2013, S. 17) wendet sich gegen jegliche Instrumentalisierung der Kindheit und setzt sich, in festem Glauben an die biblische Botschaft, mit gelebtem Beispiel leidenschaftlich dafür ein, dass Kinder ihre individuellen Potentiale entwickeln können. Wirksam werden kann pädagogisches Tun in diesem Sinne nur in einer von Achtung und Liebe getragenen pädagogischen Beziehung. So kann eine Atmosphäre des Vertrauens wachsen, die eine Begleitung auch im religiösen Suchen und Fragen ermöglicht. Auf diesem Weg wird das Kind in der Auseinandersetzung mit der Welt zur Sinnfindung ermutigt und zu verantworteter Freiheit befähigt.

### These 2

**In katholischen Kindertageseinrichtungen steht die Botschaft Gottes im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen teil am Sendungsauftrag der Kirche.**

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht die Kernaussage des christlichen Glaubens, dass Gott jeden Menschen bedingungslos liebt. Das Geliebt- und Angenommensein wird im täglichen Mit- und Füreinander spür- und erlebbar. Als Vorbilder im Suchen und Glauben stehen pädagogische Fachkräfte für christliche Werte im Alltag der Kindertageseinrichtung ein. Für Kinder und ihre Familien wird der Glaube in seinen vielfältigen Formen sichtbar und erfahrbar.

In der Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und den eigenen Entwicklungsprozessen suchen Kinder Antworten auf grundlegende Fragen der Existenz. Biblische Geschichten, Erzählungen, Rituale, wiederkehrende Feste im Kirchenjahr, Austausch der Perspektiven sowie unterschiedliche Möglichkeiten des Ausdrucks (z.B. kreativ, musisch, künstlerisch) eröffnen Orientierung und Richtungsfindung.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind pastorale Orte und haben Teil am Sendungsauftrag der Kirche: Sie sind zum einen Teil der Kirche und zum anderen sind sie selbst Kirche, in der alle ihre Grundvollzüge (martyria, liturgia, diakonia sowie communio) verwirklicht sind.

Katholische Kindertageseinrichtungen verschließen sich den gesellschaftlichen Erwartungen nicht. Insbesondere das Engagement für Migranten und sozial benachteiligte Gruppen gehört zum Kern kirchlicher Diakonie und Bildungsarbeit. Der Bildungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen orientiert sich nicht in erster Linie an den Anforderungen der Wirtschafts- und Arbeitswelt, sondern am Recht des Kindes auf Persönlichkeitsentwicklung, Chancengleichheit und Weltorientierung (vgl. Die deutschen Bischöfe 2009, S. 15).

Auf dieser Grundlage fördern Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen die religionspädagogische Weiterentwicklung der Mitarbeiter/-innen, Fachberatungen helfen z.B. festzustellen, ob religiöse Erziehung und Bildung mit dem Ganzen des pädagogischen Handelns verknüpft sind, Aus- und Fortbildung bieten den Erziehern/-innen sowohl eine grundlegende Qualifizierung für die Tätigkeit in ihrem Berufsfeld als auch die Weiterentwicklung bereits erworbener Kompetenzen religionspädagogischen Handelns und arbeiten mit Schulen und familienunterstützenden Diensten zusammen.

### These 3

**In katholischen Kindertageseinrichtungen ist christliche Bildung offen für interreligiösen und interkulturellen Dialog.**

Ausgang und Ziel pädagogischer Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtungen ist die Personalität des Menschen, seine Würde, sein Gewollt- und Geschaffensein durch Gott. Dies lässt eine Höherbewertung von Menschengruppen, Mehrheitsreligionen oder Mehrheitskulturen nicht zu. Alle Menschen sind vorbehaltlos gleichwertige Kinder Gottes.

Vor diesem Hintergrund bildet sich die Vielfalt der Religionen und Kulturen in katholischen Kindertageseinrichtungen ab. Kinder und Eltern, unabhängig von ihrer Religion, haben Zugang. Alle Familien sind willkommen. Das pädagogische Personal nimmt alle Kinder mit ihren Familien, Kulturen und Religionen wahr, bringt ihnen Wertschätzung entgegen und unterstützt die Verständigung untereinander. Von einer Haltung getragen, die glaubhaft macht, wie

Christen konstruktiv mit Unterschiedlichkeit umgehen und wie Handeln auf die Überwindung des Fremden ausgerichtet ist, werden Kinder darin unterstützt, Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit zu entwickeln und sich mit Anderen darüber zu verständigen. Dabei geht es nicht um Aufhebung der Unterschiedlichkeiten, nicht um ein Nebeneinander verschiedener Kulturen und Religionen oder gar um deren Vermischung mit dem Ziel einer Neukreation. Ziel ist es, die eigene Religion zu erhalten und das Fremde der religiös Andersdenkenden zu überwinden.

#### **These 4**

**In katholischen Kindertageseinrichtungen kommt dem Spiel als Urform des Lernens und der Bildung eine hohe pädagogische Bedeutung zu.**

Spiel ist ein Kinderrecht. Bereits in der Erklärung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zu den Rechten des Kindes von 1959 ist in Artikel 7 die Bedeutung des Spiels im Leben eines Kindes herausgehoben. Gefordert wird das Bemühen der Gesellschaft, die Durchsetzung des Rechts auf Spiel zu fördern. Bekräftigt wird das Recht auf Spiel in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989.

Das Spiel nimmt in katholischen Kindertageseinrichtungen eine zentrale Stellung ein. Dies bedeutet, dass es nicht als Mittel zum Lernen instrumentalisiert wird, wie es etwa Begriffe wie „Spielerisches Lernen“ oder „Spielorientiertes Lernen“ verraten. In diesen Fällen wird Spiel zu einer Lehrtechnik herabgewürdigt, Lernen von Fähigkeiten zum Zweck des Spiels gemacht, Spielen fremdbestimmt. Der Kern des Spiels des Kindes aber ist die spontane Aktivität, die selbstinitiierte, intrinsisch motivierte Tätigkeit. Es geht eben gerade nicht darum, für eine von außen vorgegebene Aufgabe eine Lösung zu finden. Spiel ist die Lernwelt des Kindes. Das bestätigen auch aktuelle empirische Forschungsergebnisse: Kinder in der frühen Kindheit lernen beim Spielen besser als in von Erwachsenen konstruierten, lernzielorientierten Bildungssettings (vgl. O'Connor 2016, S. 22).

Das Spiel bietet Kindern einen Schutzraum, einen unentbehrlichen Freiraum, Realität ohne Risiko auszuprobieren, eigene Erfahrungs- und Lernräume selbst zu bestimmen und sich als kompetent und selbstwirksam zu erleben. Kinder bringen so ihre individuelle Selbstentfaltung eigenaktiv voran. Unentbehrliche

Voraussetzung, dass sich das kindliche Spiel entwickeln kann, sind verlässliche Beziehungen und die Gewissheit von Geborgenheit (vgl. Weltzien 2013, S. 6ff).

Das Personal in katholischen Kindertageseinrichtungen erkennt den Eigenwert des Spiels sowie seine Bedeutung als Voraussetzung für das Lernen. Den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz im Blick fördern katholische Kindertageseinrichtungen die geforderte Kompetenzentwicklung in den Bildungsbereichen und sichern gleichzeitig das zweckfreie Spiel des Kindes, die freie Wahl des Spielortes, des Spielmaterials, des Spielthemas, der Spielform, des Spielpartners, der Spielgruppe, der Spielzeit und der Spieldauer.

#### **These 5**

**In katholischen Kindertageseinrichtungen werden kindliche (Selbst-)Bildungsprozesse unterstützt.**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan verbindet eine entwicklungspsychologische Perspektive, die die individuelle Entwicklung des Kindes ins Zentrum stellt, mit einem sozialkonstruktivistischen Ansatz, der die sozialen Ursprünge kindlichen Verhaltens betont. Vor dem sozialkonstruktivistischen Paradigma entsteht soziale Wirklichkeit erst im Austausch, in interaktiven Prozessen. Verbindliche Norm- und Wertentscheidungen gibt es vor diesem Hintergrund zunächst nicht. Ko-Konstruktion ist die Methode, mit der Norm- und Wertentscheidungen im Austausch, in Interaktionen erst zu erarbeiten sind.

Es wird davon ausgegangen, dass auf diesem Weg bessere Lerneffekte erzielt werden als bei selbst entdeckendem Lernen oder individueller Konstruktion (vgl. StMAS, IFP 2016, S. 11ff). Im professionellen Kontext von Kindertageseinrichtungen ist es somit Aufgabe der Fachkraft, in Lerngruppen ko-konstruierend Situationen zu moderieren, in denen Lernprozesse durch Erfahrung von Differenzen und durch Perspektivenwechsel unterstützt werden.

Aus dem Blickwinkel einer personalen Pädagogik, die mit einem geisteswissenschaftlichen Verständnis von Bildung korrespondiert, liegt der Schwerpunkt auf einer eher indirekten Vorgehensweise. Diese folgt einem integrativen Bildungsverständnis, das berechnete gesellschaftliche Erwartungen an das Bildungswesen mit der Orientierung der pädagogischen Arbeit an der

Persönlichkeitsentwicklung des Kindes verbindet (vgl. Erzbischof Paderborn o.J., S. 5). Deutlich hervorzuheben ist, dass hiermit nicht auf eine naturalistische Selbstbildungstheorie Bezug genommen wird, die die Selbstbildungskräfte des Kindes idealisiert. Vielmehr sind pädagogische Fachkräfte gefordert, Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, ihre persönlichen Bedarfe zu ermitteln und ihre Stärken zu fördern. Dabei wird auch die Bedeutung von Bildungsprozessen im sozialen Austausch nicht verkannt. Ein besonderes Augenmerk liegt jedoch auf der Bedeutung der Dinge für kindliche Lernprozesse, der Gestaltung der Lernumgebung und der dialogischen Spielbegleitung als zentrale Methode. (Selbst-)Bildung in diesem Sinn setzt insoweit an der Spieltheorie des Kindergartenerfinders Friedrich Fröbel an. Dieser hat ein System von Spiel-Gaben entwickelt, mit dem Ziel, „...Kindern im Vorschulalter die Welt in einer geordneten und zugleich sinnlich erfahrbaren Form zugänglich zu machen“ (Grell 2013, S. 158). Die Auswahl der Dinge, die Kindern in frühpädagogischen Kontexten geboten werden, ist demnach zentral für die Qualität der Erschließung von Zusammenhängen und Weltverständnis in Bildungsprozessen. Im Rahmen einer frühpädagogischen Ermöglichungsdidaktik wird eine zentrale Aufgabe pädagogischer Fachkräfte deshalb darin gesehen, im Alltagsgeschehen der Kindertageseinrichtung „zufällige“ Lernprozesse vorzubereiten, d.h. sie in die Umwelt der Kinder „einzustellen“. Es geht somit darum, für Kinder gezielt Gelegenheiten und Herausforderungen zum Lernen zu schaffen, zu beobachten und zu dokumentieren, welche sie wie und mit wem ergreifen, und die Erkenntnisse für weitere Lernprozesse auszuwerten (vgl. Liegle 2012, S. 17ff). Vor dem Hintergrund dieses bildungstheoretischen Ansatzes, der sich klar von einem Lernverständnis schulischen Lernens abgrenzt, geht es darum, Lernchancen von Kindern im Rahmen von gemeinsam geteilten Denkprozessen (sustained shared thinking) auszuweiten. Im Sinne nachgehender Führung folgen pädagogische Fachkräfte dem Spiel des Kindes und unterstützen dabei dialogisch-strukturiert dessen Entwicklung. Eine zentrale Kompetenz zur Begleitung pädagogischer Prozesse wird somit in der Fähigkeit zur Einfühlung in das Spiel der Kinder gesehen (vgl. O'Connor 2016, S. 24f).

### **These 6** **In katholischen Kindertageseinrichtungen werden Räume des Gesprächs, des Fragens und Zuhörens entwickelt.**

Dabei geht es nicht allein um Spracherwerb, um Förderung der deutschen Sprache, um Mehrsprachigkeit und Literacy, d.h. um Entwicklung von Sprachkompetenz

als Schlüsselkompetenz für schulische und berufliche Erfolge sowie für Teilhabemöglichkeit am gesellschaftlich-kulturellen Leben (vgl. StMAS, IFP 2016, S. 195ff). All das ist wichtig. Wenn es aber darum geht, Kindertageseinrichtungen als Räume des Gesprächs, des Fragens und Zuhörens zu betrachten, fällt das Augenmerk auf die Bedeutung der Zuwendung in Interaktionen. Guten Gesprächen geht einfühlsames Zuhören voraus. Kindern im Zuhören zu begegnen, ihre Belange aufmerksam wahrzunehmen, sie zu ermutigen sich auszudrücken, das schafft die Basis dafür, dass Kinder sich unterstützt fühlen, ihre Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken zur Sprache zu bringen. Das ist für ein vertrauensvolles Miteinander unabdingbar, umso mehr, wenn es um Fragen zur Weltdeutung, zum Sinn des eigenen Lebens geht.

In katholischen Kindertageseinrichtungen werden alle Fragen, die Kinder stellen, ins Gespräch gebracht. Im respektvollen Austausch der Perspektiven können auch andersgläubige Kinder uneingeschränkt ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen einbringen. Getragen von einer wertschätzenden Beziehungsqualität begleiten pädagogische Fachkräfte die Kinder durch offene Fragen und Reflexion bei der Suche nach Antworten.

### **These 7** **In katholischen Kindertageseinrichtungen wird die Familie als erste und wichtigste Lebenswelt des Kindes wertgeschätzt.**

„Für die meisten Kinder ist die Familie die erste und wichtigste Lebenswelt. Sie bildet gleichsam den Rahmen für die kognitive, emotionale, moralische und sprachliche Entwicklung und für die körperliche und psychische Gesundheit des Kindes“ (Die deutschen Bischöfe 2009, S. 16). Eltern tragen die Hauptverantwortung für ein gesundes Aufwachsen ihres Kindes. Sie haben das grundgesetzlich verankerte Recht und die Pflicht, Sorge für die Erziehung und Pflege ihres Kindes zu tragen. Vertrauen die Eltern ihre Kinder einer Kindertageseinrichtung an, gehört es zu den wesentlichen Aufgaben des pädagogischen Personals, mit den Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes einzugehen. Mit Blick auf die wachsende Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten unter 3-jährigen Kinder wird die Wichtigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischem Personal zusätzlich deutlich. Laut Zukunftsreport Familie 2030 der Prognos AG (vgl. Prognos AG 2016, S. 6) stieg die Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder zwischen 2006 und 2015

bundesweit um 19 Prozentpunkte auf 33 Prozent. Eltern heute sind zunehmend auf eine verlässliche und qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen angewiesen, vor allem, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Kindheit verlagert sich somit sehr früh von der privaten Sphäre der Familie in den Lernort Kindertageseinrichtung.

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte zeigt, dass die Gründe für die Entstehung der Institution Kindergarten ähnlich gelagert waren: Friedrich Fröbel fürchtete in seiner Zeit, in der die Industrialisierung und die damit verbundene außerhäusliche Erwerbsarbeit der Mütter zur Trennung der Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen führte, um die Aufspaltung der Ganzheitlichkeit, der sozialen Bezüge, der Verbindung von Mensch und Natur, von Mensch und Gott. Sein Ziel war es den Kindergarten, die Familie, Arbeit, Bildung, Erziehung und Betreuung zu verknüpfen. Der Kindergarten war nicht nur die Geburtsstunde eines außerfamiliären Bildungsortes vor der Schule, sondern auch ein erstes Modell zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (vgl. Ebert 2006, S. 27f).

Katholische Kindertageseinrichtungen legen Wert darauf, dass „...Eltern eine wirkliche Wahlfreiheit haben, ob und in welchem zeitlichen Umfang sie Betreuungsangebote nutzen, und dass die Angebote qualitativ hochwertig sind“ (Die deutschen Bischöfe 2009, S. 20). Adäquate Öffnungs- und Betreuungszeiten richten sich möglichst nach den Bedürfnissen der Familien und garantieren die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Katholische Kindertageseinrichtungen wollen ein Ort der Geborgenheit, Sicherheit und Wertschätzung sein und Kindern einen sicheren Schutzraum bieten. Das Leitwort „Familienorientierung“ weist darauf hin, dass sie auch Lebensorte für die ganze Familie sein wollen. Sie ermöglichen Mitwirkung, schaffen Begegnungsmöglichkeiten, stellen Gemeinschafts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote auch für Eltern auf Augenhöhe bereit. Familienorientierung inkludiert ebenso familienstabilisierende Dienste und betont die wechselseitige Öffnung von Kindertageseinrichtung, Sozialraum und Lebenswelt Familie. Eltern erfahren auch Unterstützung für die Gestaltung eines religiösen Familienlebens. Sie haben die Möglichkeit, bei religiöser Bildung und Erziehung in der Kindertageseinrichtung mitzuwirken und sind zur Teilhabe an religiösen Festen und Feiern eingeladen. Es geht darum, Familien zu stabilisieren, damit sie selbst der für Kinder so bedeutende Ort der Sicherheit, Geborgenheit,

des Vertrauens, der Solidarität und bedingungslosen Wertschätzung sein können.

In katholischen Kindertageseinrichtungen ist die durch die Gottesebenbildlichkeit begründete Personalität des Menschen Ausgang und Ziel pädagogischer Arbeit. Jede Familie wird mit ihren einzigartigen Eigenschaften und Ressourcen, Stärken und Schwächen angenommen, beteiligt und unterstützt.

### **These 8** **In katholischen Kindertageseinrichtungen haben auch Kinder im Schulalter Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Bildung und Erziehung.**

Vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist der Bedarf an qualitativ hochwertigen und verlässlichen Betreuungsplätzen für Schulkinder in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Nach Berechnungen des Bayerischen Sozialministeriums hat sich die Betreuungsquote im Zeitraum von 2011 bis 2017 von 35,3% auf 53,1% erhöht. Mit dem Ausbau von Ganztagsangeboten wird die Nachfrage nach Plätzen weiter wachsen. Ein Abstrich an der Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung von Schulkindern darf dabei nicht hingenommen werden.

Katholische Horte und Häuser für Kinder haben sich als hochwertige außerschulische Schulkindbetreuung bewährt. Auch bei der Bildung, Erziehung und Betreuung von Schulkindern orientiert sich das pädagogische Personal an den Bedarfen der Kinder und ihrer Familien; es sorgt für individuelle Förderung und Partizipation. Katholische Horte und Häuser für Kinder sind generell inklusiv ausgerichtet. Kinder mit besonderen Bedarfen, so auch Kinder mit Fluchthintergrund, finden einen Ort mit verlässlichen Strukturen. Besonders Kinder, die mit einem höheren Risiko aufwachsen, erhalten optimale Unterstützung und Förderung durch sozialpädagogische Fach- und Ergänzungskräfte. Hierzu werden auch Räumlichkeiten bereitgestellt, die entsprechend groß und vielfältig sind, um das pädagogische Konzept umsetzen zu können. Katholische Horte und Häuser für Kinder sind ein wichtiger Teil der Pfarrgemeinde. Religiöse Bildung versteht sich somit als Querschnittsaufgabe.



Mit der vorgehaltenen Qualität können katholische Horte und Häuser für Kinder beim Ausbau der Ganztagsbetreuung als Vorbild fungieren. Die Qualität mindestens zu halten, ist für katholische Träger beim Ausbau der Schulkindbetreuung und der Einrichtung von Kooperationsmodellen von Schule und Jugendhilfe auf Augenhöhe unabdingbar.

**These 9**  
**In katholischen Kindertageseinrichtungen ist der Ausbau multiprofessioneller Teams Teil nachhaltiger Personalentwicklung.**

Kindertageseinrichtungen stehen vor zahlreichen neuen Herausforderungen und enormem Aufgabenzuwachs. Die Bewältigung von langen Betreuungszeiten, die Sicherung von Chancengerechtigkeit für alle Kinder und die Umsetzung von Inklusion mit hoher Qualität seien hier beispielhaft genannt. Gerade in größeren Einrichtungen wird es für das pädagogische Personal zunehmend schwieriger, all diesen Anforderungen gerecht zu werden. Daher ist es von großer Bedeutung, pädagogische Qualität in Einrichtungen der Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindheit verantwortungsvoll zu entwickeln. Fachpersonal aus anderen Disziplinen kann im pädagogischen Alltag wichtige Schwerpunkte setzen und die in der Kita geforderten Bildungsbereiche vertiefen. Der Fokus liegt auf Berufen z.B. aus dem therapeutischen, religionspädagogischen, dem kreativen, naturwissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Bereich, aus Umwelt, Handwerk und Bewegung.

Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen sehen deshalb im Ausbau multiprofessioneller Teams nicht vorrangig eine Möglichkeit zur Minderung des Fachkräftemangels, sondern einen Zugewinn an Professionalität. Multiprofessionelle Teams sind als ein besonderes Qualitätsmerkmal im Rahmen konzeptioneller Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu bewerten. Deutlich Abstand zu nehmen ist von einer Standardsetzung der Personalqualifikation nach unten und von einer Segmentierung der pädagogischen Arbeit. Es geht um die Ausweitung von Fachlichkeit im abgestimmten Einsatz von pädagogischem Personal und Personal mit anderen Berufsbildern (vgl. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. 2016, S. 3ff).

**These 10**  
**In katholischen Kindertageseinrichtungen sind christliche Werte die Grundlage für Prozesse der Qualitätsentwicklung und -sicherung.**

Maßgebliche Grundlage für das Handeln in katholischen Kindertageseinrichtungen sind biblische Wertvorstellungen und Normen. In erster Linie sind dabei die Zehn Gebote, das Doppel-Gebot der Gottes- und Nächstenliebe sowie die Bergpredigt (Mt 5,1) zu nennen. Daraus resultieren Werte wie Glaube, Hoffnung und Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. In ganz konkreten Alltagsbezügen kann die Frage: „Wie würde Jesus jetzt handeln?“ ein wichtiger Wegweiser sein.

Als Gemeinschaft von Glaubenden üben sich Träger, Erzieher, Kinder und Eltern in der Orientierung an den gemeinsamen Werten. Möglich wird dies im grundlegenden Vertrauen auf die Gotteskindschaft, die niemanden ausschließt.

Auf dieser Grundlage kann das Team in Kindertageseinrichtungen zur Diskussions- bzw. Kommunikationsgemeinschaft werden, die auch in schwierigen Situationen Veränderungs- und Entwicklungsprozessen auf der Grundlage christlicher Werte verbunden bleibt. Als lernende Gemeinschaft wird auf eine Gesprächskultur geachtet werden, in der die Argumente der Einzelnen gehört, abgewogen und hinterfragt werden dürfen, in der Entscheidungen gemeinsam getragen und verantwortet werden. Die Gemeinschaft kann so gelebtes Vorbild für Werteorientierung werden. Aber es ist der jeweils Einzelne, der sich an Werten orientieren und sie verwirklichen muss, damit die Gemeinschaft als Ganzes die Bedeutung von Werten vorleben kann (vgl. Beer 1997, S. 17ff).

---

**Literatur:**

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS), Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.) (2016): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 7. Auflage. Berlin: Cornelsen

Beer, P. (1997): Werterziehung aus christlicher Sicht. Eine Ermutigung zum Handeln. Benediktbeurer Hochschulschriften 10. München: Don Bosco

**Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (2016):** Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Implementierung und Ausgestaltung multiprofessioneller Teams und multiprofessionellen Arbeitens in Kindertageseinrichtungen. Berlin

**Die deutschen Bischöfe Nr. 89 (2009):** Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

**Ebert, S. (2006):** Erzieherin – ein Beruf im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik. Freiburg im Breisgau, Basel und Wien: Herder

**Erzbistum Paderborn (o.J.):** Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte. Erzbischöfliches Generalvikariat. Hauptabteilung Pastorale Dienste. Fachbereich Ehe und Familie (Hrsg.).

**Grell, F. (2013):** Frühkindliche Bildung in historischer Perspektive. In: Stamm, M., Edelmann, D. (Hrsg.): Handbuch frühkindlicher Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer

**Liegler, L. (2012):** Perspektiven einer fröhpädagogischen Didaktik der indirekten Erziehung. Fröbel revisited. In: Neumann, K., Sauerbrey, U., Winkler, M. (Hrsg.): Fröbelpädagogik im Kontext der Praxis. Bad Berka, S. 10-20.

**Marx, R., Zierer, K. (2013):** Glaube und Bildung. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft, S. 17. Paderborn: Schöningh

**Müller, E. (2016):** Informationen von Sozialministerin Emilia Müller. Zentrale Ergebnisse der Kabinettsklausur in St. Quirin im Bereich Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_inet/infoblatt\\_1608.pdf](https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/infoblatt_1608.pdf) (abgerufen am 02.01.2017)

**O'Conner, K. (2013):** Vom Spiel zur Bildung: Notwendige Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte. In: frühe Kindheit. Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung 03/16, S. 22. Berlin: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft

**Prognos AG (2016):** Zukunftsreport Familie 2030. [https://www.prognos.com/uploads/tx\\_atwpubdb/160914\\_Prognos\\_Kurzfassung\\_Zukunftsreport\\_Familie\\_2030.pdf](https://www.prognos.com/uploads/tx_atwpubdb/160914_Prognos_Kurzfassung_Zukunftsreport_Familie_2030.pdf) (abgerufen am 05.01.2017)

**UN-Kinderrechtskonvention.** Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Erklärung der Rechte des Kindes vom 20. November 1959. <https://www.kinderrechtskonvention.info/erklaerung-der-rechte-des-kindes-vom-20-november-1959-3347/> (abgerufen am: 15.01.2017)

**UN-Kinderrechtskonvention.** Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel. <https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-altersgemaesse-freizeitbeschaeftigungrecht-auf-spielen-3654/> (abgerufen am 15.01.2017)

**Weltzien, D. (2013):** Ist die Kita noch ein Ort zum Spielen? Zum Verhältnis zwischen Spielen und Lernen, S. 6ff. In: frühe Kindheit. Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung 03/16. Berlin: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft

## Werden Sie Mitglied im Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

**Gegründet im Jahr 1917, vertritt der Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e. V. derzeit die Interessen von rund 1500 überwiegend katholischen Trägern mit etwa 2000 Krippen, Kindergärten, Horten und Kinderhäusern und ist damit der größte Interessensverband für Träger von Kindertageseinrichtungen in Bayern.**

### Unsere Leistungen für Sie

#### 1. Politische Interessenvertretung und Lobbyarbeit

Wir vertreten Ihre Interessen in staatlichen, kirchlichen und Wissenschaftlichen Gremien und befördern damit zugleich den kontinuierlichen Austausch der Belange von Trägern und Einrichtungen.

#### 2. Aktuelle Information und fachliche Unterstützung

Wir halten Sie über unsere unterschiedlichen Informationsmedien zeitnah über aktuelle Entwicklungen in Politik und Kirche, Fachwelt und Wissenschaft auf dem Laufenden.

#### 3. Unterstützung durch aktuelle Fort- und Weiterbildungsangebote

Sie werden über die rund 800 Angebote der Fort- und Weiterbildung in den bayerischen Diözesan-Caritasverbänden informiert und können die Veranstaltungen des Verbandes als Mitgliedseinrichtung zum Vorzugspreis nutzen.

#### 4. Ein Forum für den Austausch

Wir bieten Ihnen ein Forum zum Austausch mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis ebenso wie mit anderen Trägern und pädagogischen Fachkräften im Rahmen von landesweiten Fachtagungen und Kongressen, aber auch durch Mitglieder- versammlungen.

### Lernen Sie uns kennen

**Wir bieten für interessierte Träger und ihre Kindertageseinrichtungen eine Schnupper-Mitgliedschaft an. Dies bedeutet eine Reduktion des Mitgliedsbeitrages von 20 € im ersten Mitgliedsjahr.**

Weitere Informationen unter [www.kath-kita-bayern.de](http://www.kath-kita-bayern.de)

Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.  
Maistraße 5 • 80337 München

Tel 089 530725-0 • Fax 089 530725-25  
info@kath-kita-bayern.de • www.kath-kita-bayern.de



Verband katholischer  
Kindertageseinrichtungen  
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER